

# **Zum Verhältnis von Sexualverhalten, sexuellen Funktionsstörungen und Persönlichkeitstypus**

Online - Publikation 2006

Von

Prof. Dr.  
Karl-Heinz Ignatz Kerscher

## **Einleitung**

Avodah OFFIT ist Psychoanalytikerin und Direktorin des Sexualtherapeutischen Zentrums am Lenox Hill Hospital in New York. Sie beschreibt in ihrem im Buch „Das sexuelle Ich“ ( 1980 ) sexuelles Verhalten und sexuelle Funktionsstörungen vor dem Hintergrund verschiedener Persönlichkeitsmerkmale und hebt dabei die enge Verknüpfung von Sexualität und individueller Charakterstruktur ins Bewusstsein.

Sexualstörungen werden nicht als völlig isolierte Leiden erörtert, sondern sie werden gemäß der psychoanalytischen Charakter- und Persönlichkeitsforschung als integrale Bestandteile des persönlichen sexuellen Ichs gesehen.

Das sexuelle Empfinden und Verhalten eines jeden von uns erscheint demnach so einzigartig und unverwechselbar wie ein Fingerabdruck. Sexualität hat mit unserem Charakter zu tun, mit dem, was wir im Verlauf unserer Lebensgeschichte geworden sind und was wir in unseren sexuellen Träumen, Phantasien und Sehnsüchten auf der Suche nach sexuellem Glück werden wollen. Als das „sexuelle Ich“ definiert OFFIT die Fähigkeit des Menschen im Reifestadium, sexuelle Lust zu empfinden, und seine Fähigkeit, die optimalen persönlichen Bedingungen zu verstehen, unter denen er Lust erlangt. Dabei hilft durchaus die Selbsterkenntnis, dass wir allesamt unter unseren Persönlichkeitszügen auch ein paar merkwürdige Unebenheiten haben. Die Grenzen zwischen sexueller Gesundheit und sexueller Krankheit, zwischen geistiger Gesundheit und geistiger Krankheit, zwischen gesunder Charakterstruktur und kranker Charakterstruktur sind fließend und nicht klar abgrenzbar.

OFFIT beschreibt ihre Orientierung an der aus der Psychoanalyse stammenden Charakterforschung folgendermaßen: Ins Geschlechtsleben bringen wir alle unsere Abwehrmechanismen mit ein, unsere Vertrauensstörungen, unsere Einstellungen zu Liebe und Hass. Unser Geschlechtsleben ist das empfindlichste Barometer der Persönlichkeit: es zeigt die Abwehr gegen emotionales Leiden an und die Fähigkeit, damit fertig zu werden. Neigen wir zur Selbstabkapselung und Kontaktvermeidung? Sind wir launisch und wetterwendisch, theatralisch, exhibitionistisch, egozentrisch, passiv, penibel, geizig? Was wir während des Geschlechtsakts tun, denken, empfinden und uns vorstellen, kann den Charakter deutlicher offenbaren als jede andere menschliche Tätigkeit.

### **Zur Entstehung des Charakters**

Charakterforschung ist veraltet, das lernt heute fast jeder Psychologiestudent im ersten Semester. Und er lernt auch, dass die Psychoanalyse ebenfalls hoffnungslos veraltet sei. Ob jedoch etwas als veraltet oder modern gilt - so der Psychoanalytiker S. O. HOFFMANN (1979) in „Charakter und Neurose“ - ist häufig eine Frage des Drucks der zufällig herrschenden Wissenschaftsmeinungen.

Seit Tausenden von Jahren haben Dichter, Philosophen, Mediziner und Psychologen verschiedene Temperamente, Persönlichkeitstypen und Charaktere beschrieben, und auch die Psychoanalyse hat immer wieder die Frage gestellt, was der Charakter sei und wie er entstehe.

Aus psychoanalytischer Sicht ist der Charakter das Resultat des Tribschicksals. Charakter hat also neben der konstitutionellen Anlage, die oft überschätzt wird, viel zu tun mit den Erfahrungen eines Menschen in früher Kindheit, mit der Erziehung in der oralen, analen und phallischen Phase, aber auch mit der späteren Sozialisation in Schule und Beruf und mit den sozialen Normen der Gesellschaft einer jeweiligen Kultur und Epoche. Der Psychoanalytiker und Sexualwissenschaftler Wilhelm REICH ( 1933 ) erklärte die charakterliche Struktur als erstarrten soziologischen Prozess einer bestimmten Epoche.

Die Industrialisierung im 16., 17. und 18. Jahrhundert ist ein Beispiel für den Zusammenhang zwischen Charakter und Wirtschaftsweise. Typische erwünschte bürgerliche Tugenden dieser Epoche waren Gehorsam, Fleiß und Pünktlichkeit, Keuschheit und Anspruchslosigkeit, Bescheidenheit, Sparsamkeit und Opfersinn. Schon in früher Kindheit, solange das Ich noch schwach war, musste der Eigenwille gebrochen und der Charakter zugerichtet werden. Durch eine

barbarische Reinlichkeitsdressur wurden die Grundlagen für den analen Zwangscharakter gelegt, eine sehr weit verbreitete Charakterstruktur, bei der Sigmund FREUD ( 1964 ) die Charakterzüge Ordnungsliebe, Sparsamkeit und Eigensinn feststellte.

Häufig gibt es einen zähen Machtkampf zwischen den Eltern und dem Kind um die Defäkation, bei der es um viel schwerwiegendere seelische Dimensionen für den späteren Charakter des Kindes geht:

Aktivität steht gegen Passivität; Selbständigkeit steht gegen Abhängigkeit; Eigensinn steht gegen Nachgiebigkeit; Herrschen gegen Gefügigkeit; Sadismus gegen Masochismus; Sparsamkeit gegen Verschwendung; Ordnungsliebe und Pedanterie gegen Nachlässigkeit, Sauberkeit gegen Beschmutzungslust. - Der anale Zwangscharakter in allen seinen Spielarten kann als der von Psychoanalytikern früher am häufigsten studierte Charaktertypus gelten.

Daneben existieren zahlreiche andere Charaktere, Charakterstörungen und Charakterzüge, die aus psychoanalytischer Sicht meist aus dem intensiven Erleben in der frühen Kindheit stammen und als Fixierungen oder Regressionen noch weit in das Erwachsenenalter, oft das ganze Leben lang, nachwirken.

Es sind zahlreiche Charaktertypologien entworfen worden, und je weiter die psychoanalytische Forschung fortschreitet, desto differenzierter und vielgestaltiger werden die Formern und Nuancen verschiedener Charakterzüge, die sich massiv im Bereich der Sexualität darstellen.

Bei der Darstellung der elf verschiedenen Charaktertypen in Anlehnung an die Einteilung von Avodah OFFIT ist zu beachten, dass alles, was über heterosexuelle Beziehungen gesagt wird, ebenso auf homosexuelle Beziehungen zutreffen kann. Es werden keine Unterschiede zwischen heterosexueller und homosexueller Orientierung gemacht, denn der Charakter ist uns allen gemeinsam.

### **Hysterische Charakterzüge**

Die auffälligsten Merkmale von Menschen mit hysterischen Charakterzügen sind ein theatralisches Streben nach Aufmerksamkeit und eine Intensität der Gefühlswallungen, die zu den Anlässen oft in einem Missverhältnis stehen. Früher wurden theatralische, anspruchsvolle und leidenschaftliche Frauen oft grob und abfällig als „hysterisch“ abgestempelt. OFFIT schlägt deshalb vor, den belasteten Begriff der Hysterie durch einen neutraleren, die „histrionische Selbstdarstellung“

zu ersetzen.

Es sind häufiger Frauen als Männer, die aus dem Leben und den Gefühlen ein Drama machen (dürfen), denn herkömmlicher Weise wird von einem Mann erwartet, dass er Krisen mit Kaltblütigkeit meistert. Frauen mit hysterischen Charakterzügen wirken meist heiter, sie schmeicheln, bewundern, unterhalten, sie lachen viel, aber sie klagen auch theatralisch über ihre Enttäuschungen mit den Männern.

Wenn es um Sexualität geht, leiden Frauen mit hysterischen Persönlichkeitszügen meistens daran, dass ihre Liebespartner schlechte Liebhaber oder ganz und gar impotent sind. Voller Verführungskünste führen manche dieser Frauen ein ereignisreiches Leben, voll inszenierter Leidenschaften, kleiner Schwindeleien und tragischer Rollen. Sie wechseln oft ihre Rollen, verlieben sich Hals über Kopf und kommen schnell zum dramatischen Schluss. In der Mitte zwischen gut integriertem Komödiantentum und einer voll ausgewachsenen Persönlichkeitsstörung finden wir die verführerische Frau, die sexuell konkret überhaupt nicht zugänglich ist. Obwohl man dieses Hemmnis bei ihr am wenigsten erwarten würde, ist die Sexualität ihre größte Barriere gegen die Welt. Sie hat allgemein Angst vor dem Verkehr oder fühlt sich davon angewidert; und ihr ist es zuzuschreiben, wenn die Koketterie in schlechtem Ruf steht.

Es gibt auch Männer mit hysterischen Charakterzügen, wenngleich sie weniger auffallen. Sich heute nacht mit der einen Frau innig vereint zu fühlen und sich morgen für eine andere zu erhitzen und sie zu beschlafen, wird als Beweis männlicher Tüchtigkeit, als verführerischer Don-Juanismus anstatt als hysterisches Gehabe bewertet .

Der Reiz und der Charme, der von Menschen mit hysterischen Charakterzügen ausgeht, die rätselhafte Faszination dieser Schauspieler ihres eigenen Lebens, geht von ihrer Fähigkeit aus, scharfsinnige Beobachtungen anzustellen und intuitiv erfassen zu können, wie sie ihre Mitmenschen, ihr Publikum sich geneigt machen können.

### **Zwanghafte Charakterzüge**

Menschen mit zwanghaften Charakterzügen sind oft wie besessen und verfolgt von einem einzigen Gedanken, einem Plan, einer Idee oder einem Gefühl. Ohne ein gewisses Maß an Gewissenhaftigkeit, Zielstrebigkeit und Ordnungssinn käme die

Wissenschaft nicht voran, Firmen gingen bankrott und viele große Leistungen wären nicht zustande gekommen.

Der Charaktertypus, der Leistungszwang, Konsumverzicht und Besitzstreben am stärksten verinnerlicht hat, ist von Freud als analer Zwangstypus beschrieben worden: Er zeichnet sich durch die Vorherrschaft des Über-Ichs aus, das sich unter hohen Spannungen vom Ich absondert. Er wird von der Gewissensangst beherrscht, anstelle der Angst vor dem Liebesverlust, zeigt eine sozusagen innere Abhängigkeit anstatt der äußeren, entfaltet ein hohes Maß an Selbständigkeit und wird sozial zum eigentlichen, vorwiegend konservativen Träger der Kultur. Resultat sind dann Charakterzüge wie Ordnungsliebe bis hin zu Pedanterie, Sparsamkeit bis hin zu Geiz, Denken in Besitz-Kategorien bis hin zu Erfolgsfetischismus.

In der Sexualität finden sich zwanghafte Züge in verschiedenen Spielarten. Menschen mit zwanghaften Persönlichkeitszügen können das Geschlechtliche entweder völlig verneinen oder es im Gegenteil für sämtliche menschliche Verhaltensweisen verantwortlich machen. Sexualität kann bei manchen dieser Menschen zur strengen Lebenspflicht erhoben werden. Manche männlichen Zwangspersönlichkeiten betrachten jede sexuelle Empfindung als eine äußerst wichtige Angelegenheit, die im Geiste kontrolliert, gemessen, eingeteilt und überwacht werden muss. Sie kontrollieren genauestens den Erektionswinkel, den Steifegrad und die Dauer der Erregung bei jedem sexuellen Vorgang. Messung und Einteilung der Zeit, unauffällige Vergewisserung der Funktionstüchtigkeit des Geschlechtsorgans sind Teil eines jeden Geschlechtsaktes.

Die Erektion hat OFFIT zufolge ein altes Geheimnis. Es ist wie mit dem Glück. Je erbitterter man ihm nachjagt, desto ferner rückt es. Avodah OFFIT weiß aus ihrer psychotherapeutischen Sprechstundenpraxis zu berichten, dass der Wunsch der zwanghaften Persönlichkeit nach Prüfung und Kontrolle der Funktionsfähigkeit des Penis eine verborgene Angst vor einem Versagen beschwichtigen soll.

Manche Männer mit zwanghaften Charakterzügen sind während des sexuellen Aktes in Gedanken oft ganz woanders: bei einem mathematischen Problem, einem philosophischen Gedanken von globaler Bedeutung oder bei der Berechnung und Abfassung der Steuererklärung. Der Orgasmus kommt schnell und ist rasch vorbei. Erholung und schleuniges Sich - Säubern sind das Gebot der Stunde. Männliche Zwangscharaktere können die Sexualität nicht nur vernachlässigen, sondern womöglich völlig verdrängen.

Auch Frauen haben oftmals zwanghafte Persönlichkeitszüge an sich. Gerade im

häuslichen Bereich regiert weibliche Zwanghaftigkeit unangefochten als Hausfrauentugend. Die zwanghafte Hausfrau wirkt oft so mild, still, liebenswürdig und ausgeglichen. Das Unglück ist nur, dass sie auch beim Liebesspiel hauptsächlich daran denkt, wie die Tischdecken zu falten sind; wie der Teppichboden gereinigt werden muss und was es in der nächsten Woche zu essen geben soll.

Neben dem Putzzwang ist es häufig der Planungszwang, der der Sexualität schadet. Für alle häuslichen Pflichten und Besorgungen ist ein bestimmter Termin und Zeitbetrag vorgesehen, nur die Sexualität wird oft „vergessen“.

### **Paranoide Charakterzüge**

Menschen mit paranoiden Persönlichkeitszügen glauben, dass ihre Begabungen, Fertigkeiten oder Besitztümer so wertvoll sind, dass andere unablässig darauf aus seien, sie ihnen zu rauben oder ihnen sonst wie zu schaden. Oft wird das Handeln gelähmt von der Angst, die Mitmenschen würden einen ausnützen, missbilligen oder im Stich lassen. Hier soll es um jene Menschen mit leicht paranoiden Zügen gehen, die von OFFIT auf mindestens dreißig Prozent der Menschheit geschätzt werden. Eine kleine Dosis paranoider Einstellungen ist sogar für uns alle notwendig, um mit Konkurrenz, Ausbeutung und Unterdrückung fertig zu werden.

Im Sexuellen kann der Mensch mit paranoidem Charakter glauben, dass sexuelle Empfindungen gefährlich seien und dass intime Beziehungen körperlichen oder seelischen Schaden hervorrufen könnten. OFFIT beschreibt solche Phantasien wie folgt: Ein Mann fürchtet vielleicht unbewusst, dass die Absonderungen seiner Partnerin ihm schaden, dass sie schmutzig sei und ihn mit Schleim und Menstruationsblut besudele. Ein anderer fürchtet die Kastration in der Vorstellung, die Vagina sei mit Zähnen bewehrt, die ihm den Penis abbeißen könnten. Paranoide Frauen befürchten, zerrissen und niedergeknüppelt zu werden von einem Penis; den sie eher als einen Rammpfahl denn als eine Wünschelrute der Lust erleben.

Eines der stärksten Motive der Angst vor Ablehnung ist die Furcht vor der Bloßstellung der sexuellen Phantasien. Oft teilen Männer und Frauen aus Furcht vor Vergeltung, Eifersucht oder Schelte einander nichts über ihre Träume mit, so dass die Lust und das Gespräch bald verarmen.

Menschen mit paranoiden Zügen neigen auch dazu, ein sexuelles Versagen des Partners aufzubauschen: „Er ist absichtlich impotent, bloß um mich zu frustrieren!“

oder: „Sie kriegt extra keinen Orgasmus, weil sie mich hasst!“ Solche Männer glauben oft, die Sexualität sei eine Verschwörung, eine Intrige, mit der man ihnen die Freiheit rauben will. Es gibt auch Frauen, die in einer sexuellen Begegnung eine Falle wittern. Meistens aber argwöhnen sie: „Er will mich ausnützen! Wenn er mich erst einmal gehabt hat, lässt er mich links liegen.“

### **Orale Charakterzüge**

Menschen mit oralen Charakterzügen wollen stets wie der Säugling an der Mutterbrust verwöhnt werden. Sie vermeiden Verantwortung, weichen Entscheidungen aus, können nur sehr schwer Kritik ertragen, haben oft große Angst, allein zu sein. Ihnen fehlt es an Durchsetzungsvermögen, sie brauchen andauernd Trost und Bestätigung.

Ein gesundes Maß an Abhängigkeit scheint Bedingung einer längerfristigen Bindung zu sein. Abhängigkeitsverhältnisse können für viele Menschen ein Grund zur sexuellen Kontaktaufnahme sein. Von der Erregung, die vom Geborgensein, vom Umsorgt-Werden und von Bemutterung auszugehen pflegt, ist es nur ein kleiner Schritt bis zur masochistischen Unterwürfigkeit.

Nach den Erfahrungen zahlreicher Psychoanalytiker scheint alles masochistische Verhalten mit einer pervertierten Form elterlicher Zuwendung verbunden zu sein. Im masochistischen Kontakt wird demnach die Sicherheit bei einer Person gesucht, die eine strafende Elternfigur darstellt.

Im Sexuellen führt die Abhängigkeit allerdings häufiger zum Erlöschen als zu einem immerwährenden erneuten Aufflammen der Leidenschaft. Die Anfangsphase einer solchen Beziehung kann von hochgestimmten Erwartungen getragen sein, von der beflügelnden Illusion, dass die Überlegenheit des Geliebten alle Wunden heilen werde.

Wenn dann jedoch sexuelle Schwierigkeiten eintreten, scheint man betrogen worden zu sein. Im Gegensatz zu der hohen Erregung in manchen Abhängigkeitsverhältnissen wirken andere als zu einschüchternd auf bestimmte Menschen mit oralen Charakterzügen. OFFIT beschreibt, wie Angst den Unterworfenen überwältigt und die Lust im Keime erstickt. Abhängige Männer sind überaus anfällig für Impotenz. Unterwürfige Frauen kommen oft kaum zur Erregung, geschweige denn zur Befriedigung. So, wie sie im Leben davor zurückscheuen, sich selbst behaupten zu müssen, so auch im Bereich des Intimen.

Sie wagen nicht auszusprechen, was sie wollen: Es könnte Anstoß erregen oder die Herrschaftsrollen vertauschen. Sie sind blockiert, das zu tun, was sie wollen: Artikulation ihrer geheimen Wünsche könnte unerträgliche Kritik heraufbeschwören. Die psychische Störung kann sogar so weit gehen, dass jede Introspektion, jedes sinnliche Selbsterkennen ausgeschlossen wird. Unterwürfige Menschen fühlen sich nicht einmal berechtigt, ihre Bedürfnisse auch nur verstehen zu wollen, schon gar nicht, etwas für sie zu tun. Selbst über das Wann, Wo und Wie des Akts zu entscheiden, das wäre zuviel der Verantwortung, eine allzu verwegene Selbstbehauptung des kaum vorhandenen Ichs.

Sexuell erregt werden heißt, Wünsche zu haben - und Wünsche zu haben liegt jenseits der Fähigkeit dessen, der nur gehorchen kann. Zu Beginn derartiger Verhältnisse kann die Sexualität sehr leidenschaftlich sein, angetrieben von der Furcht, den geliebten Menschen sonst zu verlieren. Wenn die Partnerschaft jedoch im Laufe der Zeit gesichert erscheint, versiegt die Sexualität als Quelle der Lust und des Glücks, bis der Geschlechtsverkehr vielleicht ganz zum Erliegen kommt. Abhängigkeit kann ein Stimulans für den sexuellen Appetit sein und zugleich der stärkste Appetitzügler.

### **Aggressive Charakterzüge**

Für viele dieser Männer zwischen Selbstbehauptung und Brutalität ist das Sexuelle nur ein Aspekt des Wettkampfsports, für den sie von klein auf gedrillt worden sind. Ihre Eltern haben stets den Erfolg von ihnen verlangt, ob nun im Sport, im Beruf oder in der Politik. Der Bereich des Geschlechtlichen ist nur ein weiterer Bereich der Wettkampf-Arena. Der Wunsch nach einem abenteuerlichen außerehelichen Geschlechtsverkehr deckt sich völlig mit der Doppelmoral, die man vertritt: Nach außen hin ist man ein Musterbürger, andererseits triumphiert man in der Heimlichkeit über die allerheiligsten Vorschriften.

Die stärkste Triebkraft dieser Menschen ist nach psychoanalytischer Erfahrung sicherlich der unbewusste Hass auf die Eltern, die einen zu solcher Rohheit und Lieblosigkeit aufgezogen haben. Besonders der Mutter zahlt man es heim, indem man sie in ihren weiblichen Abbildern erniedrigt.

Aggressive Sexualität bedeutet Geschlechtsverkehr einzig und allein zum Zweck der Eroberung. Sie zielt darauf ab, das sexuelle Ich eines anderen zu zerstören, um die eigene Herrschaft zu sichern. Zum Beispiel werden mehrere Partnerinnen erobert, die dann herabgewürdigt und wieder fallen gelassen werden. Auch das

Ausspielen mehrerer Partnerinnen gegeneinander oder destruktive Beziehungen zu einer einzigen Partnerin sind üblich.

Seltener, aber doch noch häufig genug, tritt vergewaltigungsähnliches Verhalten bis hin zur Vergewaltigung und zum Sadismus auf. „Einer meiner Patienten ...“, so die Sexualtherapeutin Avodah OFFIT, „... .. der eine weibliche Sklavin haben wollte, küsste und liebte seine Frau immer nur dann, wenn sie schlief, Geschirr spülte oder sich über die Waschmaschine beugte. Er war nie impotent und konnte auf Annäherungen eingehen, wann er wollte, aber er weidete sich an ihrer Betroffenheit, wenn er ihr vorwerfen konnte, sie sei nicht spontan ... War sie sexuell entgegenkommend, sagte er, sie wolle ihn mit ihrer Hitze kastrieren; lag sie still da, warf er ihr vor, sie sei kalt: All dies tat er, wie er in einer Einzelsitzung sagte, damit sie ‚spurte‘.“ Er hegte eine tiefverwurzelte Befürchtungen eigener Unzulänglichkeit, wie die meisten aggressiven Männer. Ebenso wie der Aggressive, der auf die Anzahl seiner Eroberungen stolz ist, oft seine Motive verleugnet und sich einfach für einen Sexualathleten hält, so glaubt auch der Haustyrann, er Sorge einfach nur für die rechte Ordnung der Dinge.

Sadistische Charakterzüge bei Frauen resultieren meistens aus der Unzufriedenheit mit der weiblichen Rolle und aus Ressentiments gegen den privilegierten Status des Mannes in unserer patriarchalischen Gesellschaft. Diese Frauen sind von der geheimen Absicht geleitet, die Potenz des Mannes zu untergraben und ihn andauernd zu enttäuschen und permanent herabzusetzen. Die Psychotherapeutin Hilde KRONBERG ( 1979 ) hat diesen Typ der rachsüchtigen, „männlichen“ Frau ausführlich beschrieben. Eine solche Frau hat eine aggressive Grundhaltung gegenüber dem Mann, die darauf abzielt, ihn zu übertreffen, ihm Niederlagen zu bereiten und im täglichen Kleinkrieg zu dominieren.

Der kämpferische Grundzug ist meistens mit einer erhöhten Anspruchshaltung an den männlichen Partner verknüpft und äußert sich in nie endender Kritik und Unzufriedenheit. Dieser gegen den Mann gerichtete sadistische Zug bedeutet, dass die Frau mit ihrer weiblichen Rolle unzufrieden ist und dagegen rebelliert. Der Mann wird wegen seiner gesellschaftlichen Stellung, seines beruflichen Erfolges usw. beneidet. Bei der Frau mit sadistischen Charakterzügen werden jedoch die Vorrechte des Mannes überschätzt und glorifiziert. Dabei steht ihr als Ideal das Bild eines „Über-Mannes“ vor Augen, einer Männlichkeit, der sie sich insgeheim beugen möchte. Die vergebliche Suche nach diesem „Superhelden“ bringt eine solche Frau in eine rachsüchtige Stimmung.

Sadistische Frauen können sich nicht vertrauensvoll in einer intimen Situation mit einem männlichen Partner hingeben. Gefühlsäußerungen und Anlehnungsgefühle

erleben sie als Schwäche. Hingabe in der Sexualität setzt jedoch einen Verzicht auf Beherrschen-Wollen voraus. Sie besteht im wechselseitigen Gefühlsaustausch und in einem vertrauensvollen Sich-Fallen-Lassen. Sich einem männlichen Partner in gleichberechtigter Liebe aufzuschließen, ist unmöglich.

Sexualität und Liebe werden für Menschen mit sadistischen Charakterzügen zum Machtkampf, indem es nur einen Überlegenen und einen Unterlegenen gibt. Um in einer Partnerschaft „glücklich“ zu werden, brauchen die Sadisten, die „harten Typen“ einen weichen Partner - und tappen damit in eine vorprogrammierte Beziehungsfalle.

Der Schweizer Ehe-Therapeut Jürg WILLI (1975) weiß aus der Beratung zahlreicher Ehepaare zu berichten, dass der Masochismus als sexuelle Deviation viel seltener anzutreffen ist als eine sado-masochistische Partner-Konstellation, die das Quälen und Sich-Quälen-Lassen in allen Bereichen einer Zweierbeziehung umfasst. Regelmäßig findet sich beim Sadisten ein abgewehrter Masochismus, genauso wie sich beim Masochisten ein verkappter Sadismus findet. Sadisten leiden unter starken Ohnmachtsängsten, die sie durch ein überkompensiertes Macht- und Herrschaftsgebaren einzudämmen suchen. Die Masochisten lassen sich meistens auch nicht nur einfach so quälen. Vielmehr verstehen sie es geschickt, die Situation des Gequält-Werdens so zu gestalten, dass rückwirkend der sadistische Partner der Gequälte ist ( Vgl. MARCUS 1982 ).

Der masochistische Partner - oftmals die Frau, aber keineswegs stets - genießt es, wenn er den sich so stark aufspielenden Sadisten zur Weißglut reizen und provozieren kann. Der Masochist kann den Sadisten deshalb so gut provozieren, weil er die geheime Schwäche des Sadisten in seinen Herrschaftsdemonstrationen spürt. Dennoch ist das Erleben von Überwältigung, Unterwerfung und Schmerzzufügung für den Masochisten sexuell erregend. Ein Mensch mit masochistischen Charakterzügen wird stets solche unterwürfigen Situationen aufsuchen oder in einer Beziehung herstellen, da er sexuell nur erregt wird, wenn er gepackt, hart angefasst oder geschlagen wird. OFFIT hat keinen Masochisten in ihrer Sprechstunde angetroffen, der nicht eine Kindheit mit strafenden und demütigenden Elternfiguren erlebt hatte und nun in der sexuellen Partnerschaft diese pervertierte Form elterlicher Liebe und Zuwendung reproduzierte.

### **Schizoide Charakterzüge**

Aus psychoanalytischer Sicht wird als „schizoid“ ein Mensch bezeichnet, der

sich zurückgezogen hat, zu autistischem Denken neigt, überempfindlich in zwischenmenschlichen Beziehungen reagiert und Schwierigkeiten mit der Äußerung normaler aggressiver Gefühle hat.

Da das Anknüpfen sexueller Beziehungen in unserer Gesellschaft nicht gerade eine stressfreie Prozedur ist, ist der empfindsame Mensch mit schizoiden Zügen schlecht dafür gerüstet, Freunde, geschweige denn Liebesgefährten zu gewinnen. Der Kontakt mit anderen Menschen, ein Sich-Begegnen in Geist, Gedanken, Gefühlen und Plänen, ist für den Menschen mit schizoiden Persönlichkeitsmerkmalen überfordernd. Solche Nähe ist für ihn nicht auszuhalten.

Zwischen Einsamkeit, Versagen und Sehnsucht beginnen solche Menschen, sich einen Traum auszumalen. Die Traumgeliebte wohnt am Rande der Wirklichkeit, unerreichbar fern ... Die sexuelle Lösung dieser zurückgezogenen Einzelgänger ist oft die Masturbation, die Trost spendet. Mutigere Männer wagen vielleicht einen flüchtigen Hautkontakt in einem Massage-Salon, einer Sauna oder gehen andere anonyme sexuelle Beziehungen ein.

OFFIT zufolge sind diese abgesonderten und distanzierten Charaktere oft sehr künstlerisch, sensibel und intellektuell. Es sind die Stillen und Nachdenklichen, die Empfindsamen, die immer ein wenig leidend oder weit weg zu sein scheinen. In seiner sexuellen Entwicklung hat solch ein Mensch viele Entbehrungen und Enttäuschungen erfahren. Teilweise möchte er von der Sexualität gar nichts mehr wissen. Seine Vereinsamung und der durch eine überharte Erziehung eingeübte Totstell-Reflex haben seine Liebes- und Zärtlichkeitsempfindungen verschüttet. Um Liebe und Zärtlichkeit genießen zu können, müsste er aus seiner Isolation heraustreten, mit anderen Menschen wieder Kontakt aufnehmen. Davor schreckt er jedoch zurück.

KRONBERG (1979) verwendet das Dornröschenmotiv, um die zurückgezogene und verträumte Frau zu charakterisieren, für die der ganze Bereich der Sexualität tabuisiert ist. Das Dornröschen verdrängt die bewusste Wahrnehmung sexueller Regungen. Hinsichtlich ihrer Sexualorgane ist sie ein kleines unwissendes Kind geblieben. Dadurch wehrt sie die Ängste vor diesem unheimlichen Bereich ab. Oft wagt sie es nicht, ihre Genitalien zu untersuchen oder im Spiegel zu betrachten, da die Verbote der Eltern aus der frühen Kindheit noch ganz lebendig sind.

Das Nicht-Bescheid-Wissen spornt eine solche Frau aber nicht an, sich Aufklärung und Information zu verschaffen, sondern schützt sie vor der Sexualität. Wenn im Rahmen einer sexualpädagogischen oder therapeutischen Sitzung versucht wird, sie

über Anatomie und Physiologie der Geschlechtsorgane aufzuklären, vergisst sie das Gesagte schnell wieder. Oft machen sich die Dornröschen Phantasien über den Bau und die Funktion der Geschlechtsteile, zum Beispiel, dass ihre Vagina zu eng für den Penis sei.

## **Narzisstische Charakterzüge**

Der Mensch mit klassischen narzisstischen Charakterzügen glaubt sich selbst in jeder Hinsicht mit den besten Anlagen ausgestattet. Niemals gibt er Zweifel, Fehlschläge oder Niederlagen zu. Er hält sich für klüger, schöner und tüchtiger als alle anderen Menschen, die die Welt bevölkern. Narzisstische Menschen erwecken den Eindruck von Heiterkeit, Optimismus und Energie. Sie verstehen es, sich so darzustellen, dass wir ihre Vorzüge und Talente bewundern, und zugleich geben sie uns das Gefühl, dass wir die Unterlegenen sind.

Rein narzisstische Menschen kümmern sich nicht im geringsten um das Wohl der anderen. Je schlimmer es den übrigen geht, um so wohler ist ihnen zumute. Nach der klinischen Erfahrung OFFITs sind narzisstische Menschen meistens männlich. Die Erziehung hält immer noch dazu an, dass Männer stark und selbstbewusst, Frauen schwach und selbstzweiflerisch sein sollen. Viele narzisstische Männer haben hohe gesellschaftliche Machtpositionen inne, so dass ihr Charakter mit ihrem Status harmoniert.

Das sexuelle Verhalten des Narzissten beschreibt OFFIT folgendermaßen: „Man sollte ... meinen, dass Narzissten sich ausgiebig selbst stimulieren, vor Dreifachspiegeln, mit noch einem weiteren Spiegel an der Decke. Dies scheint nicht der Fall zu sein. Im Gegenteil, sie betrachten es als ein bisschen beschämend, als sexuelles Versagen, dass sie sich, wenn allein, selbst stimulieren müssen. Ein Patient, der sich selbst vergötterte, sagte einmal zu mir: Ich versteh nicht, warum ich es mir selbst machen soll, wenn ich ein Mädchen haben kann, das es mir macht. Die machen das doch gern . . .' Narzisstische Männer lieben ihren Körper, weniger ihre Kleidung. Sie streicheln ihren Penis mit tiefster Hingabe und höchstem Stolz. Sie lieben ihren Schwanz. Wenn er steht, strecken sie das schöne Anhängsel zum Küssen und Streicheln hin, so als ob sie der Partnerin damit eine hohe Gunst erweisen.“

Die narzisstische Frau ist kontaktfreudig und temperamentvoll. Sie kann ungehemmt auf andere Menschen zugehen. Sie versteht es, eine erotische

Atmosphäre zu schaffen und beeindruckt viele Mitmenschen durch ihren Charme. Auf mögliche Sexualpartner wirkt sie sehr anziehend. Zu ihrem Sex -Appeal trägt die äußere Betonung von Weiblichkeit durch Körper-, Gesichts- und Haarpflege bei. Der Wunsch dieser Frauen, im Mittelpunkt zu stehen, ist oft eine Überkompensation eigener Unsicherheit. In der Sexualität kann die Frau mit narzisstischen Charakterzügen keine wirkliche Nähe zum Partner herstellen. Sie ist zu hektisch und überaktiv, um sich voll auf den Augenblick konzentrieren zu können. KRONBERG (1979) stellt fest, dass narzisstische Frauen häufig nymphoman sind. Sie haben ein starkes sexuelles Bedürfnis und wechseln von Partner zu Partner, ohne dabei jedoch tiefe Entspannung zu erfahren. Denn echte Gefühle traut sich die Frau mit narzisstischen Charakterzügen nicht zu, weil dabei die Gefahr besteht, dass dann ihr auf Glanz und Ruhm ausgerichtetes Ich tief verunsichert werden könnte.

### **Hypomanische Charakterzüge**

Menschen mit hypomanischen Persönlichkeitszügen kann man als glücklich, spontan oder kindlich erleben. Sie wachen lächelnd auf und, sofern männlich, freut sie die morgendliche Erektion; solche Frauen streicheln sich nach dem Aufwachen wohligh den ganzen Körper.

Hypomanische Menschen behalten die sexuelle Ansprechbarkeit in jeder Krise, die andere Menschen überlasten und entnerven würde. Ein Extrem der Hypomanie ist der manische Zustand, die aktive Phase der manisch-depressiven Erkrankung, in der der Geschlechtsappetit mächtig aufwallt und das Glücksgefühl überschäumt. Niedergedrücktsein, Angst und Pessimismus, wie sie die meisten Menschen nach Fehlschlägen und Misserfolgen noch längere Zeit verspüren, sind ihnen unbekannt.

Menschen mit optimistischen Charakterzügen können bei sich selbst und bei anderen im Bereich der Sexualität mehr akzeptieren als andere. Ihnen gelingt es in höherem Maße, Gefühle zu zeigen, dem Partner Vertrauen und Offenheit entgegenzubringen. Auch ist ihre Art, über Sexualität zu reden, ungezwungen, und sie ziehen keine starren Abgrenzungen zwischen den Geschlechtsrollen. Die Sexualität ist stärker als bei anderen in ihre Gefühlsbeziehungen und in ihre Kommunikation eingebettet.

Diese Menschen sind zu beneiden. Doch im Übermaß schadet auch dieser übertriebene Glückszustand. Reale Gefahren, etwa von Kriegen, Unfällen im Straßenverkehr oder beruflichen Fehlschlägen werden oft vor lauter Optimismus in all ihren tatsächlich bedrohlichen Aspekten nicht mehr realitätsgerecht wahrgenommen.

Menschen, die in früher Kindheit ein Urvertrauen entwickeln konnten, die in der oralen Phase umsorgt und angemessen verwöhnt worden sind, deren Reinlichkeitserziehung eher geduldig war und die auch in der phallischen Phase kindlicher Entwicklung durch eine angstarme, verständige Erziehung vor manchen Kastrationsdrohungen verschont geblieben sind, können optimistische Erwachsene werden.

Lebensfreude, Optimismus, Vertrauen in die Mitmenschen und in die Zukunft, einen Sinn im Leben zu finden und sich dafür sozial oder politisch zu engagieren, Empfindsamkeit für eigene Gefühle und Empfindsamkeit für die Gefühle anderer Menschen, all diese Charakterzüge sind die optimalen Bedingungen für die Entfaltung sexueller Sensibilität.

### **Depressive Charakterzüge**

Depressive Persönlichkeitsanteile äußern sich in einem pessimistischen Lebensstil. Solche Menschen ärgern sich durch die Zeit, schlafen schlecht, arbeiten lustlos, sehen immer nur schwarz. Schon kleine Misserfolge können sie überzeugen, dass bald alles im dunkeln sein wird, dass die Zukunft nur Unheil bringen wird und dass das Versagen vorprogrammiert sei. Wenn die Depression stärker hervortritt, kann sie als „neurotische Depression“ bezeichnet werden. Damit ist ein übertriebenes Niedergeschlagensein nach Misserfolgen gemeint. Gravierender äußert sich eine als „psychotische Depression“ bezeichnete Form dieser Krankheit, bei der jemand, oft ohne Anlass und ohne dass ein nachvollziehbares Unglück geschehen ist, völlig apathisch, handlungsunfähig, hochgradig melancholisch wird.

Die Auswirkungen depressiver Verstimmtheit oder Erkrankung auf das Geschlechtsleben sind Impotenz und der Verlust der Libido. Diese Menschen sind sexuell wenig interessiert und eher sexuell resignativ. Die durch eine Depression hervorgerufenen sexuellen Schwierigkeiten lassen sich meistens nicht in ein paar Wochen Sexualtherapie beheben. Die sexuelle Ansprechbarkeit hängt eng mit der Zunahme oder der Abnahme der depressiven Störungen zusammen.

Jeder von uns hat Augenblicke oder Phasen der Niedergeschlagenheit, wo wir an uns selbst zweifeln und fest davon überzeugt sind, dass sich niemals mehr im Leben jemand von einigem Format für unsere Geschlechtsorgane und unsere Persönlichkeit interessieren wird. Aber beim relativ gesunden Menschen vergehen diese depressiven Gefühle wieder und machen einer optimistischen, zuversichtlicheren Einstellung wieder Platz.

Anders bei Menschen mit stärker ausgeprägten depressiven Persönlichkeitszügen. Solche Menschen leben ständig im Gefühl des bevorstehenden Verfalls. Tritt zum Beispiel eine körperliche Erkrankung auf, so leidet der Depressive viel stärker als andere Menschen darunter. Ein kleiner Pickel kann vielleicht ein Zeichen für den beginnenden Hautkrebs sein, eine neue Falte im Gesicht wird als ein weiterer Schritt zum Grabe erlebt. Ein einmaliges sexuelles Versagen kann der Auftakt für totale Impotenz sein ...

Ein Mensch, dessen Lebensstil depressive Züge aufweist, braucht Hilfe, die ihm die unerträglichen seelischen Lasten abnimmt. Diese hängen oft mit den Schwierigkeiten der Aggressionsabfuhr und der Selbstbehauptung zusammen. Wenn jemand sich daran gewöhnt hat, für all zu viele Katastrophen des Lebens die Schuld auf sich zu nehmen, und niemals auf andere wütend werden durfte, so schleppt er bestimmt ein ungerechtes Maß an Schuldgefühlen und Gewissensbissen mit sich herum. Die Wiederkehr des sexuellen Interesses ist dann im allgemeinen die Folgewirkung der Wiederkehr der Lebensfreude.

### **Passiv-aggressive Charakterzüge**

Andere Menschen ins Elend zu stürzen, während man scheinbar überhaupt nichts dazutut, ist das Virtuositum des Wolfes im Schafspelz. Methoden dieser passiv-aggressiven Mitmenschen sind: Ignorieren, Vergessen, Sich-Zurückziehen, Unterlassen von Gefühlsäußerungen, keine Meinung zu haben. Von Seiten des Mannes werden oft Abkapselung und Distanzierung gesucht.

Im Sexuellen betreffen die gefährlichsten passiv-aggressiven Taktiken den Gebrauch oder Nichtgebrauch von Verhütungsmitteln. Sie können vergessen werden oder man gebraucht sie falsch: So lassen sich dem Liebespartner Leiden jeder Art zufügen, ohne dass man selbst jemandem ein Wässerchen trüben wollte . . .

Menschen mit Neigung zur verdeckten Aggression können an jeder Art von sexuellen Störungen leiden. Ein ausgeprägter Zusammenhang scheint nach den Erfahrungen der Sexualtherapeutin OFFIT jedoch zwischen dieser Persönlichkeitsstruktur und der vorzeitigen Ejakulation zu bestehen. Ein Mann, der den Erguss nicht zurückhalten kann und das Liebesspiel abbricht, enttäuscht seine Partnerin und bestraft sie indirekt, ohne aktiv ihrem Körper etwas zuleide zu tun. Freilich gilt das nicht für sämtliche Gründe des vorzeitigen Samenergusses.

Auch Frauen können passiv-aggressiv sein, wenn sie keine Befriedigung beim Geschlechtsverkehr erlangen, darüber in einer bestimmten kränkenden und vorwurfsvollen Weise ihrem Partner nichts mitteilen und ihm das Gefühl vermitteln, ein recht untüchtiger Liebhaber zu sein.

Der Mangel an offener Aggression führt zu dem ehelichen Zustand, den die anglo-amerikanische Schizophrenieforschung von BATESON u. a. ( 1967 ), LAING und ESTERSON (1976) und LIDZ (1976) als Pseudo-Harmonie bezeichnet hat. Was entsteht, ist jene höfliche Feindschaft, jene verlogene Harmonie, die das Klima so vieler Ehen ausmacht, durch das so viele Kinder in Verwirrung bis hin zur Schizophrenie gestürzt werden. Man kann nicht mehr miteinander reden, sich nicht berühren, ein offenes Streitgespräch ist nicht mehr möglich und alle produktiven Formen der Anziehung und der Auseinandersetzung werden durch verlogene Höflichkeit und falsche Warmherzigkeit erstickt.

## **Perspektiven**

Die „klassischen“ Charakterzüge wie die analen, die hysterischen, die oralen Charakterzüge werden allmählich in den Hintergrund gedrängt. In unserer modernen Konsumgesellschaft werden Charakterzüge wie Sparsamkeit, Geiz, asketischer Verzicht etc. unmodern, denn die Wirtschaft lebt ja von unserer Konsumfreudigkeit. Auch eine starre Zwanghaftigkeit, ein Perfektionismus alter Art, eine behäbige Beständigkeit ist nicht mehr up-to-date, denn die Berufswelt wünscht den flexiblen, anpassungsfähigen und umstellungsbereiten Arbeitnehmer. Hinzu kommen Veränderungen in der einstmals patriarchalischen Familie. Nicht mehr der Vater ist der Dreh- und Angelpunkt im Familienleben, der als strafende Instanz ein starres, unumstößliches Über-Ich, ein diktatorisches Gewissen beim Kind erzwingt. Heute hat die Rolle der Mutter für die Erziehung des Kindes an Bedeutung gewonnen. Alexander MITSCHERLICH (1963) spricht von der vaterlosen Gesellschaft.

Sie begünstigt narzisstische Charakterzüge neuer Prägung. Typisch für sie scheint eine bestimmte Mutter-Kind-Beziehung zu sein. In der Regel nehmen sehr viele der heutigen Mütter ihre Kinder nicht als eigenständiges Wesen, sondern als Teil ihrer selbst wahr. Solche Mütter reagieren unverständig und wuterfüllt auf alle eigenständigen Regungen des Kindes. Sie erleben es als persönliche Kränkung und Undankbarkeit, wenn das Kind von ihren eigenen Vorstellungen abweicht. „Oft fühlen sich diese Kinder später nur als Schmuckstücke ihrer Mutter: der Sohn mit seinen beruflichen Leistungen, die Tochter als bildhübsche Prinzessin, Balletteuse oder Kinderstar. Das Kind hat all das zu werden und zu erfüllen, was die Mutter selbst in ihrem Leben nicht realisieren konnte.“ So kennzeichnet der Ehe-therapeut Jürg WILLI diese Erziehung. „Unter solchen Bedingungen kann das Kind kein eigenes Selbst entfalten. Jeder Mut zur Identität wird entwertet. Die Folgen sind Selbstunsicherheit, unsichere Selbstgrenzen, Minderwertigkeitsgefühle usw.. Formen diffusen Leidens wie politische Apathie, Unzufriedenheit, depressive Charakterzüge, Lebensunlust, Gefühl der Sinnlosigkeit und der Leere, die Unfähigkeit zu lieben, zahlreiche Sexualstörungen breiten sich zunehmend unter den jungen Menschen heutzutage aus.“

Emanzipationsgruppen und Bürgerinitiativgruppen, Selbsthilfegruppen und Multitudes ( Vgl. HARDT/ NEGRI 2004 ), aber auch jugendliche Subkulturen und virtuelle Internet-Netzwerke können helfen. Aus tiefenpsychologischer Sicht kann die Gruppe als Medium wie eine Ersatzfamilie oft Geborgenheit und Kraft geben, das eigene Selbst, die Persönlichkeit, den Charakter zu entwickeln.

### **Der sexualtherapeutische Ansatz von OFFIT**

Die Sexualtherapie, wie Avodah OFFIT sie praktiziert, schließt die zur Zeit verbreiteten lern- und verhaltenstheoretischen Methoden der Sexualtherapie, wie sie von MASTERS und JOHNSON (1978) , von KAPLAN (1979), WENDT (1979), HEIMANN/LoPICCOLO/LoPICCOLO (1978) sowie von SIGUSCH (1975) und anderen entwickelt worden sind, mit ein, aber darüber hinaus tritt in der von OFFIT vertretenen Sexualtherapie immer ein Stück Kindheitsanalyse und Charakteranalyse hinzu. Die lern- und verhaltenstheoretischen Sexualtherapien können als symptombezogene Kurztherapien angesehen werden.

Die Psychoanalytikerin und Sexualtherapeutin A. OFFIT wendet diese lern- und verhaltenstheoretisch fundierten sexualtherapeutischen Übungen in der Praxis des

Sexualtherapeutischen Zentrums am Lenox Hill Hospital in New York ebenfalls mit großem Erfolg an. Sie wehrt sich jedoch vehement gegen eine allzu verkürzte Rezeption dieses an sich hilfreichen Sexualtherapie-Ansatzes in den USA, wo oftmals diese differenzierten verhaltenstherapeutischen Methoden zu bloßen mechanischen Sex-Techniken und Liebes-Rezepten verkommen:

„, Sex-Kliniken' nach dem rein verhaltenstherapeutischen Modell schießen gegenwärtig im ganzen Land aus dem Boden wie Automatenwäschereien. Sie geben Techniken des Hemmungsabbaus und der sexuellen Funktionsverbesserung aus, die offenbar nach dem Münzautomaten-Prinzip wirken. Wirf dein Geld ein, laß dich durch die Trommel drehen, und wenn du herauskommst, bist du die häßlichen alten Narben los! Ein bißchen Geduld, richtig gestreichelt, tüchtig geschmust und eine Dosis Porno - so wirst du frei von dem blutrünstigen Geschwätz über die Wunden des Geschlechts. Getauft in den Wassern der Befreiung, werden wir alle mit Sofortwirkung wieder rein, finden wir die neue sexuelle Unschuld und Freude. So einfach geht es aber nicht. Intrapyschisch brauchen wir für die Reise zum Garten Eden ein besseres Fahrzeug. "

OFFIT bemängelt also an den symptombezogenen Kurztherapien, übrigens ganz ähnlich wie die Berliner Psychotherapeutin KRONBERG, dass die Sexualität als ein isoliertes Phänomen gesehen wird und eine Einordnung der Sexualität in ein Konzept der Gesamtpersönlichkeit unterbleibt. Bei tieferliegenden Persönlichkeitsstrukturen oder gar bei neurotischen Charakterstörungen und Erkrankungen ist eine gesamtseelische Umstellung der Gefühle, Gedanken und Einstellungen erforderlich.

Solche tiefergehenden Charakterprobleme oder Partner-Konstellationen lassen sich nicht in einem zweiwöchigen Intensivkurs aus der Welt schaffen. Wenn Sexualstörungen auf frühe Kindheitsfixierungen, Identitätskonflikte der Frau in unserer patriarchalischen Gesellschaft, festverwurzelte Charakterzüge wie Pessimismus, Sadismus, Zwanghaftigkeit usw. zurückzuführen sind, bedarf es einer längerfristigen, intensiveren Therapie.

Da es nun einmal Menschen verschiedenster Charakterstruktur und mit verschiedenen Charakterzügen sind, die die Welt bevölkern, sollte eine psychosexuelle Therapie nach OFFIT darauf abzielen, die Menschen soweit zu befreien, dass sie versuchen können, aus ihren Charakterzügen das Beste zu machen. Dies erfordert oftmals nur geringfügige Veränderungen, leichte Korrekturen, Umstellungen, Einstellungsänderungen. Ein andermal kann es sich um kompliziertere, längerfristige Änderungsprozesse handeln.

Das sexuelle Erleben jedes Menschen ist anders. Es genießen heißt, aus seinem je besonderen - oder sonderbaren - Stil das Beste zu machen wissen. Dies kann schwer sein, wenn man sich nicht an anderen vergreifen und sie kränken oder sich selbst Leiden bereiten will. Wir mögen exzentrisch sein, in dieser oder jener Weise eingefärbt durch unsere Überzeugungen, was im Leben wichtig sei, doch diese Besonderheiten müssen nicht zur Neurose werden oder es bleiben. Voll entwickelt und richtig gepflegt, können unsere sexuellen Persönlichkeitszüge unsere besten Fähigkeiten beweisen, uns anderen mitzuteilen.

Eine ordnungsliebende und wählerische Haltung zum Leben zum Beispiel muss nicht zur Auslöschung der Sexualität durch übertriebene Gewissenhaftigkeit führen. Die besten Stunden, Jahreszeiten und Orte für die Liebe zu wählen, die richtige Musik aufzulegen und die Seele vorzubereiten, dies sind Beschäftigungen wie aus den schönsten Träumen eines Zwangscharakters. Die Freude am Detail, an der Pünktlichkeit, das mystische Behagen am Ritus ist ein angeborenes Recht und keine Krankheit.

Auch das Theater ist ein altherwürdiges Element unseres Lebens. Ob mit einem griechischen Chor oder ohne ihn, wir haben sehr wohl ein Recht, unsere Rollen so feurig zu spielen, wie wir es uns nur zutrauen. Begabte Mimen können die lebendigsten Regungen unseres Geistes einfangen und offenbaren, können uns zu Ekstasen bewegen, die uns Kraft für die Unsterblichkeit geben. Sie haben unsere Liebe im höchsten Maße verdient - sie leisten Schwerarbeit.

Vielleicht ist Paranoia die Maßlosigkeit des zweifelnden Geistes. Solche Geister sind verantwortlich für all die zarten Grübeleien, die wir Introspektion nennen. Angemessen paranoid zu sein, heißt zugleich äußerst wählerisch und vollkommen pragmatisch zu sein, nur an das Aufweisbare zu glauben. Die höchste Verfeinerung des Misstrauens bringt einen faszinierend feinfühlig Liebhaber hervor, aufmerksam für alle Nuancen, nicht bereit, eine Kränkung stillschweigend hinzunehmen, sorgsam allen Verästelungen des Unbehagens nachspürend, die es zu erkennen gilt, wenn die Liebe ihre Frische behalten soll. Solche Menschen bezeichnen wir als sensibel und gedankenvoll.

Genug davon. Die Menschen halten sich selten an die Kategorien. Unsere Persönlichkeit spottet der glatten Definition. ( Vgl. OFFIT 1980, S. 381 f.)

**Literaturangaben:**

- ADORNO, Th. W.: Studien zum autoritären Charakter.  
Frankfurt am Main 1973.
- BARBACH, L. G.: For Yourself.  
Die Erfüllung weiblicher Sexualität.  
München 1977.
- BATESON, G., u.a.: Schizophrenie und Familie.  
Frankfurt am Main 1967.
- BILL, H.: Sexualität und Narzissmus.  
Psychoanalytische Grundlagen der Erziehung.  
Frankfurt am Main 1979.
- CHASSEQUET-  
SMIRGEL, J.: Psychoanalyse der weiblichen Sexualität.  
Frankfurt am Main 1974.
- FREUD, S.: Über libidinöse Typen.  
In: Gesammelte Werke, Band XIV,  
Frankfurt am Main 1964
- FROMM, E.: Analytische Sozialpsychologie und  
Gesellschaftstheorie.  
Frankfurt am Main 1970
- HARDT, M./  
NEGRI, A.: Multitude.  
Frankfurt a. M./New York 2004.
- HEIMANN, J. /  
LoPICCOLO, L. /  
LoPICCOLO, J.: Gelöst im Orgasmus.  
Frankfurt am Main 1978.

- HOFFMANN, S.O.: Charakter und Neurose.  
Frankfurt am Main 1979.
- KAPLAN, H. S.: Sexualtherapie.  
Stuttgart 1979.
- KRONBERG, H.: Frigidität und weibliche Sozialisation.  
München 1979.
- LAING, R.D.: Das Selbst und die Anderen.  
Köln 1976.
- LAING, R.D./  
ESTERSON, A.: Wahnsinn und Familie.  
Köln 1976.
- LIDZ, Th.: Der gefährdete Mensch.  
Ursprung und Behandlung der Schizophrenie.  
Frankfurt am Main 1976.
- LOWEN, A.: Depression.  
München 1978.
- MARCUS, M.: Die furchtbare Wahrheit.  
Frauen und Masochismus.  
Reinbek 1982.
- MARCUSE, H.: Triebstruktur und Gesellschaft.  
Frankfurt am Main 1967.
- MASTERS, W.H./  
JOHNSON, V.E.: Impotenz und Anorgasmie.  
Frankfurt am Main 1978.
- MITSCHERLICH, A.: Auf dem Weg zur vaterlosen Gesellschaft.  
München 1963.
- OFFIT, A.: Das sexuelle Ich.  
Stuttgart 1980.

- REICH, W.: Charakteranalyse.  
Berlin 1933
- REICH, W.: Der triebhafte Charakter.  
Wien 1925.
- SHERFEY, M. J. : Die Potenz der Frau.  
Wien 1975.
- SCHUMANN, H.-J. von: Liebesunfähigkeit bei Frauen und ihre Behandlung.  
München/Basel 1969.
- SIGUSCH, V. (Hrsg.): Therapie sexueller Störungen.  
Thieme 1975.
- WILLI, J.: Die Zweierbeziehung.  
Reinbek bei Hamburg 1975.
- WENDT, H.: Integrative Sexualtherapie.  
München 1979.
- ZIEHE, Th.: Pubertät und Narzißmus.  
Frankfurt am Main 1975.